

KAUSA Servicestelle Rheinland-Pfalz | Standort Rheinhessen
Dagobertstraße 2 | 55116 Mainz

Presseinformation vom 18. April 2019

Die Bewerber/innen fehlen.

JOB Talk „Unternehmen bilden aus“ im Rahmen des landesweiten Aktionstages der KAUSA Servicestelle Rheinland-Pfalz am 29. März 2019

Geplant war ein Info-Abend für migrantengeführte Unternehmen zur Frage „Wie werde ich selbst Ausbilder/in?“. Nicht mehr als drei Firmeninhaber/innen kamen am letzten Freitag im März in das Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer Rheinhessen. Die Akteure der KAUSA Servicestelle Rheinland-Pfalz, der Mainzer Kompetenzinitiative (MKI), der Industrie- und Handelskammer für Rheinhessen, der Agentur für Arbeit Mainz und der Handwerkskammer Rheinhessen standen ihnen quasi exklusiv Rede und Antwort. Ein Tischgespräch der besonderen Art entwickelte sich und daraus die Erkenntnis, dass für den Erfolg als Ausbildungsbetrieb viele Hürden zu überwinden und für junge Migranten und Geflüchtete noch weite Wege zu beschreiten sind. Ausbildung hat Zukunft. Darin waren sich alle Teilnehmenden einig.



Foto: Externbrink/KAUSA-Servicestelle Rheinland-Pfalz, Standort Rheinhessen

KAUSA Servicestelle Rheinland-Pfalz | Standort Rheinhessen
Tel.: 06131/9992-367 und 9992-368 | Dagobertstraße 2 | 55116 Mainz
www.kausa-rlp.de E-Mail: kausa@hwk.de

Die drei rheinhessischen Unternehmen berichteten von ihren Schwierigkeiten, Fach- und Führungskräfte zu finden bzw. die eigene Berufsqualifikation durch Weiterbildung aufzuwerten. Zum Beispiel die engagierte Transportunternehmerin: Sie nimmt keine öffentlichen Fördergelder in Anspruch und keine sozialpädagogische Unterstützung. Praktikanten mit Flucht- und Migrationshintergrund gibt es viele in ihrem Unternehmen. Jetzt möchte sie selbst Ausbilderin werden. Sie hat vielfältige Erfahrungen mit Jugendlichen und kennt die Schwierigkeiten, sie an deutsche Arbeitsbedingungen, an Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit zu gewöhnen. Der Druck im Transportgewerbe ist enorm. Ihr Familienunternehmen leidet unter dem Fachkräftemangel und findet weder Berufskraftfahrer/innen noch Logistiker. Sie möchte „Jugendliche animieren, einen Beruf zu lernen und nicht in Hartz 4 zu enden“. Schulzeugnisse sind ihr nicht wichtig. „Ich will den Menschen sehen“, sagt sie. Und fügt hinzu: „Wenn es so weitergeht, wird unsere Branche untergehen. Doch die Paketdrohnen sind keine Lösung für die Zustellung von Lebensmitteln oder Zeitungen.“

Er kam selbst vor vielen Jahren nach Deutschland. Seine 2014 gegründete Fahrschule in Mainz läuft gut. Bei ihm kann man die Führerscheinvorbereitung auch in türkischer Sprache machen. Er selbst ist Ausbilder für Fahrlehrer, ein Beruf, der ihm sehr am Herzen liegt und der mit Überalterung und fehlenden Nachwuchskräften zu kämpfen hat. „Auf Dauer werden auch Fahrschulen mangels Nachfolge schließen müssen“, sagt er. Als Unternehmer ist er sozial eingestellt und würde gerne junge Leute ausbilden. Auch im Büro seiner Fahrschule, wenn er wüsste, ob er mit seiner Fahrlehrer-Qualifikation überhaupt dazu die Ausbildungsberechtigung hat. Eine Frage, die der Mainzer Fahrlehrer an diesem Abend klären wird.

Neben ihm sitzt ein Gebrauchtwagenhändler. Ihm spielt der Dieselskandal in Deutschland gerade in die Karten. Der Markt ist voll mit jungen Gebrauchtwagen, die er weiter in die ehemaligen Ostblock-Länder verkauft. Das Geschäft brummt. Seinen Betrieb in Mainz hat er seit ein paar Jahren, es ist ein reiner Kfz-Handel. Ausgebildet hat er noch nicht. Das Thema liegt ihm am Herzen. Ob er als Ausbilder die notwendigen Voraussetzungen erfüllt, wird er an diesem Abend im Expertengespräch herausfinden.

Ralf Weber ist Tischlermeister. Er arbeitet seit vielen Jahren als Ausbildungsberater bei der Handwerkskammer Rheinhessen. Er kennt die Betriebe, Ausbilder und die Schulen ganz genau. Er sagt „der größte Fehler war es, dass der schulische Werkunterricht abgeschafft wurde. Den Jugendlichen fehlt die praktische Erfahrung durch eigene handwerkliche Arbeit. Aber genau das brauchen junge Leute für ihren Berufseinstieg. Wenn wir als Ausbildungsberater in die Schulen, neuerdings verstärkt auch in die Gymnasien, gehen, um dort in den Jahrgangsstufen 8 oder 9 den Jugendlichen unsere 130 attraktiven Handwerksberufe vorzustellen, sagt man uns, unsere Information sei zu umfangreich. Wie aber sollen Jugendliche einen achtstündigen Arbeitstag durchhalten, wenn sie nicht mal 90 Minuten für ihre Berufsorientierung durchhalten? Dabei hat das Handwerk für jedes Talent und jeden Typ das Richtige – beste Karrierechancen inklusive“.



Foto: Externbrink/KAUSA-Servicestelle Rheinland-Pfalz, Standort Rheinhessen

Zustimmung kommt von Jan Reifenberger, Ausbildungsberater der Industrie- und Handelskammer für Rheinhessen: „Viele Unternehmen wissen nicht, wie sie bei wachsendem Fachkräftemangel ihre Aufträge schaffen und ihre Zukunft sichern können und entdecken Geflüchtete zunehmend als potentielle Mitarbeiter. Es besteht allerdings die Gefahr, dass Geflüchtete zu früh in die Ausbildung gehen, um von der 3+2-Regelung zu profitieren und so ihren Aufenthalt in Deutschland zu sichern. Sie müssen scheitern, wenn Ihre Deutschkenntnisse in diesem Stadium noch nicht zu den Anforderungen der Unternehmen passen und es an der nötigen Unterstützung für die Auszubildenden und die Betriebe mangelt.“

Ein Sozialpädagoge und Flüchtlingsbegleiter, ergänzt, dass sich etliche ehrenamtliche Flüchtlingsbegleiter gegen eine Ausbildung ihrer „Schützlinge“ stemmen, weil diesen ein „Job“ mehr Geld einbringt. Dabei, so der Ehrenamtliche, ist es „mir wichtig, den Zugewanderten zu zeigen, dass und wie man sein Leben durch die Berufsausbildung selbst erfolgreich gestaltet“. „Es gibt“, so ergänzt Katja Werning als Arbeitsvermittlerin der Agentur für Arbeit Mainz, „eine Fülle von Förderangeboten, um Ausbildungsnachteile auszugleichen. Beispiele sind die „ausbildungsbegleitende Hilfe“, (aBH), die „Assistierte Ausbildung“, (AsA), und auch die Einstiegsqualifizierung (EQ). Für viele ist das eine echte Alternative, um einen Abschluss zu schaffen“.

Salim Özdemir von der Mainzer Kompetenzinitiative MKI sagt: „Man muss die Bildungssysteme in Syrien oder in der Türkei kennen, um zu verstehen, wie die Eltern den Stellenwert der Ausbildung einordnen.“

Wir müssen die Eltern als Multiplikatoren für ihre Kinder gewinnen und den Jugendlichen mit überzeugenden Praxisbeispielen den Weg in die Ausbildung und ihre Zukunft in Deutschland öffnen“.

Der JOB Talk der KAUSA Servicestelle Rheinland-Pfalz endete inhaltlich mit einer anderen Prägung als geplant, aber in der Gewissheit, in diesem Jahr noch weitere Veranstaltungen rund um das Thema „duale Ausbildung“ anzubieten, um dem Fach- und Führungskräfte­mangel in den mittelständischen Firmen in Rheinhessen entgegenzuwirken.

Weitere Information:

KAUSA Servicestelle Rheinland-Pfalz, Standort Rheinhessen

www.kausa-rlp.de

E-Mail: kausa@hwk.de,

Telefon 06131-9992-367 und -368

www.kausa-rlp.de.